

Tilman Staak
Vikar

**Predigt über Lk 1,46-55, Magnificat
Gottesdienst am 21.12.2014, 4. Advent
Christuskirche Stuttgart**

Liebe Gemeinde,

wann haben Sie sich eigentlich zum letzten Mal so richtig gefreut? Wann haben Sie sich zuletzt so gefreut, dass Sie voller Dank und Glück waren?

Wenn ich auf das letzte Jahr zurück blicke, so fällt mir da vor allem ein Juliabend im letzten Sommer ein. Als das WM-Finale zwischen Deutschland und Argentinien aus war, da war mich und für viele Menschen in diesem Land die Freude sehr groß. Die Menschen gingen auf die Straße, feierten, waren glücklich. Was für ein tolles Erlebnis!

Auch im persönlichen Bereich erleben wir immer wieder kleine und größere Momente der Freude. Momente, für die wir dankbar sein können. Momente, in denen wir glücklich sind. Momente, an die wir immer gerne zurückdenken.

Voller Freude zeigt sich auch Maria im heutigen Predigttext. Er steht bei Lukas im 1. Kapitel, die Verse 46-55. Es ist das Magnificat, der Lobgesang der Maria.

46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, 47 und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; 48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen die Kindeskinde. 49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. 50 Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. 51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. 52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. 53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. 54 Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, 55 wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kinder in Ewigkeit.

Maria freut sich. Sie soll ein besonderes Kind zur Welt bringen. Der Erzengel Gabriel hat ihr das verkündigt. Ihr Sohn soll sogar „Sohn des Höchsten“ genannt werden. Für Maria ist das alles verwunderlich. Sie wird sich gedacht haben: „Ausgerechnet *ich* soll erwählt sein? Gott besucht gerade *mich*? Ich lebe doch in der tiefsten Provinz, abgelegen von den großen Städten des Reiches. Warum erwählt denn Gott gerade mich? Warum erwählt er nicht eine angesehene, mächtige Frau? Und ich bin doch nur ein armes jüdisches Mädchen! Nun bin ich aber tatsächlich auserwählt. Und das nehme ich auch an! Das ist doch ein

unglaubliches Geschenk, über das ich mich freuen kann! Dafür danke ich Gott und ich möchte ihn loben!“

Liebe Gemeinde, Maria zeigt sich voller Freude. Sie lobt und preist Gott. In ihrem Lobgesang geht es allerdings nicht nur um ihre Auserwählung. Es ist auch ein politischer Text. Viele mächtige Menschen werden es nicht gerne hören, wenn Maria singt:

„Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.“

Der Spruch erinnert etwas an die Geschichte von „David gegen Goliath“. Noch heute wird das Motiv „David gegen Goliath“ von den Medien im Zusammenhang mit großen Sportereignissen gerne herausgeholt. Für viele Menschen ist es dabei immer wieder eine Freude, wenn der große Goliath vom kleinen David, vom Underdog, besiegt wird. Scheitert Real Madrid zum Beispiel in der Champions League an einem mittelklassigen Gegner, so ist das doch für viele Sportfans Anlass, sich zu freuen. Goliath ist gestürzt. Der eigentlich chancenlose Außenseiter hat gewonnen. Menschen haben Sehnsucht danach. Sehnsucht danach, dass sich der Schwache gegen den Starken erhebt und dabei auch erfolgreich ist.

„Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.“

In diesem Satz steckt revolutionäres Potential. Dies sah z.B. Thomas Müntzer so. Er war Theologe und Revolutionär, der zur Zeit Luthers die Bauernkriege unterstützte. Thomas Müntzer hat diesen Text als Aufruf zu einem politisch-gesellschaftlichem Umbruch gedeutet. Es sei die Aufgabe eines Christenmenschen, sich für die Belange der Benachteiligten einzusetzen – notfalls auch militärisch. Für ihn bedeutete dies, sich auf die Seite der Bauernaufstände gegen die Obrigkeit zu schlagen. Müntzer griff zu Waffen und wiegelte dazu auch noch große Volksmengen auf. Diese Geschichte ging leider damit aus, dass er ein ziemlich großes Blutbad verantwortete. Ein düsterer Ausgang. So kann dieser Satz doch jetzt auch nicht gemeint sein – mit Gewalt gegen die Obrigkeit vorzugehen. Das war sicher nicht im Sinne Jesu! Denn Jesus predigte schließlich Gewaltverzicht.

„Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.“

Auch in eine politische, aber in eine ganz andere Richtung ging da die Deutung der Befreiungstheologie des 20. Jahrhunderts. Auch sie sah den Satz als Aufforderung an uns Menschen, die sozialen und politischen Verhältnisse zu verändern. Ein berühmter Befreiungstheologe erzählte einmal von einer Gruppe von Bauern aus Lateinamerika. Gerade lasen die Bauern den Lobgesang Marias, da sagte der eine Bauer: „Jesus wurde unter armen Menschen geboren. Das ist auch wichtig. Denn wer die Armen befreien möchte, der muss auch unter den Armen geboren werden.“ Da schüttelte sein Gegenüber den Kopf: „Die irrst. Der Messias ist ja nicht nur gekommen, um die Armen zu befreien. Was ist denn

mit den Reichen? Sind die Reichen denn freier? Nein, im Gegenteil. Die Reichen müssen auch befreit werden. Sie sind nämlich versklavt an ihren Reichtum.“

Liebe Gemeinde, Befreiung braucht immer 2 Seiten. Sie darf nicht nur einseitig geschehen. Nein, Befreiung soll immer auch für beide Seiten ein Gewinn sein. Auch wenn die vermeintlich starke Seite das erst einmal nicht so sieht. Sie muss sozusagen eine Win/Win-Situation sein. Thomas Müntzer hat das damals leider nicht im Blick gehabt. Blickt man nur auf die eine Seite, so kann dies nicht zu dauerhafter Freiheit und Frieden führen. Jesus ist auch nicht gekommen, um nur einen Teil der Menschen zu befreien. Er ist nicht gekommen, um nur die Schwachen zu befreien. Nein, Jesus möchte *alle* Menschen befreien.

Aber wo geschieht nun Befreiung? Schauen wir doch einmal auf unsere heutige Gesellschaft. Sie ist im Vergleich zu vor 2000 Jahren wesentlich liberaler, freier und humaner geworden. Zumindest im europäischen Gebiet. Die Kreuzigung wurde von den Römern beispielsweise schon relativ bald abgeschafft. Ebenso wie die Sklaverei in Europa. Zur Zeit Jesu waren 80 % der Menschen noch Sklaven. Auch gibt es in den meisten westlichen Ländern die Todesstrafe nicht mehr. Man könnte hier noch viel mehr aufzählen. Das sind allesamt großartige Entwicklungen! Trotz aller Missstände, die es auch heute noch gibt. Gerade im weltweiten Bereich darf man diese nicht vergessen. Es gibt aber dennoch Entwicklungen, die erfreulich sind und die Freiheit gebracht haben. Nicht zuletzt der Lobgesang der Maria hat hier einen wichtigen Teil dazu beigetragen. Er hat Veränderung gebracht. Und das kann auch für uns ein Grund zu großer Freude sein. Im Advent leben wir auf diese Veränderung hin – auf eine Veränderung, die mit Jesus beginnt. Eine Veränderung, die Freiheit bringt. Er ist das Licht und die Hoffnung, auf die wir warten. - Amen.